

Zusatzinfo „Rituale“

Rituale gemeinsam festlegen

Ein Ritual im Unterricht ist eine häufig wiederkehrende Handlung oder ein Symbol. Einmal vereinbart, hat es den Vorteil, dass es unmittelbar (ohne viele Worte) verstanden wird. So ist – nicht nur für den Schüler mit Hörschädigung, sondern für die ganze Klasse – eine sprachlich entlastete, unmissverständliche Angabe des nächsten Schrittes möglich.

Rituale im Unterricht

Haben Schüler bei der Einführung der Rituale die Möglichkeit mitzubestimmen, werden diese besser angenommen und eingeprägt. Z.B. kann gemeinsam ein Symbol für die Hausaufgaben oder für die Aufforderung „leise“ festgelegt werden. Die Symbole sind altersabhängig verschieden (z.B. Handpuppen in der Primarstufe, Wortkarten in der Sekundarstufe). Rituale sollten regelmäßig angewendet werden, um im Gedächtnis zu bleiben. Ein Plakat im Klassenzimmer mit den vier bis sechs festgelegten Ritualen oder Symbolen und deren Bedeutung unterstützt die Erinnerung an diese.

Beispiele

Gewohnter Ablauf von Stundenanfang und -ende

- „Guten Morgen“ mit Gebärden begleitet (Abb. 24)
- Planung im Morgenkreis: „Was steht heute an?“ (☞visualisieren, wenn möglich)
- möglichst Reflexion zum Stundenende: „Was haben wir heute gelernt?“ (visualisieren) bzw. Verabschiedung als bewusster Schlusspunkt mit winkender Gebärde „Tschüss“

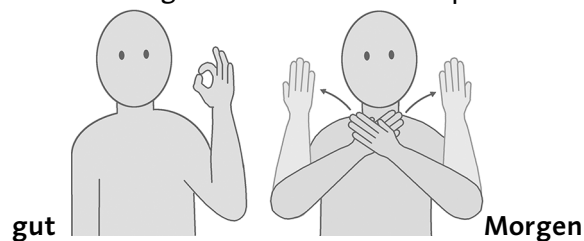


Abb. 24: Gebärden für „Guten Morgen“

Wechsel der Unterrichtsphasen

- Symbolkarten für Einzel-, Partner-, Gruppen- und Frontalarbeit
- Zeitangaben machen und anschreiben, (Sand-)Uhr und Klangschale einsetzen

Symbol- und Wortkarten

- Symbolkarten an Tafel anbringen, um nächsten Schritt auch visuell anzukündigen
- evtl. Karten von Schülern, z.B. im Kunstunterricht, selbst gestalten lassen, um größere Akzeptanz zu bewirken
- Beispiele für Symbolkarten:

• Hefteintrag: Heft	• Hausaufgabe: Haus
• Wiederholung: Kreispfeil	• Pause: Glocke
• Fragen: Fragezeichen	• Unterrichtsfach: „Deutsch“ etc.
• Sozialformen: Anzahl Personen	• ...

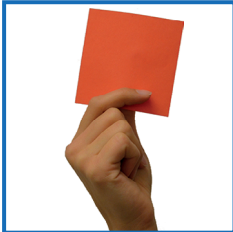
Andere symbolische Hilfen

**Handpuppe oder ein anderer vereinbarter Gegenstand**

- für bestimmte Aktionen oder Hinweise einsetzen
- vor allem in der Grundschule geeignet

**Mikrofon der Hör- Übertragungsanlage**

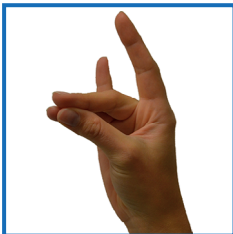
- Hör- Erzählstein: „Es spricht nur derjenige, der das Mikrofon hat.“ (Kap. 1.2)
- zur Visualisierung des aktuellen Sprechers

**Rote Karte**

- Der Schüler kann diskret zeigen, wenn er etwas nicht verstanden hat, eine Hör- und Absehpause braucht o. Ä.
- evtl. grüne Karte für „bereit zur Kontrolle“, „verstanden“

**Licht aus- und wieder einschalten**

- bei zu hohem Lärmpegel (alternativ: bei Hör- Sozialformwechsel)
- auch Schüler dürfen Schalter betätigen, wenn es ihnen zu laut ist

**Handzeichen**

- „Mund zu, Ohren spitzen“ oder „Give me five“ (Abb. 26)
- nonverbales Signal für Ruhe

Abb. 25: Symbolkarten

Erläuterung „Give me five“ (Abb. 26)

- ① Ich schaue zur Lehrkraft.
- ② Ich höre zu.
- ③ Ich mache meinen Nachbarn aufmerksam.
- ④ Ich spreche nicht.
- ⑤ Ich sitze ruhig/gerade.

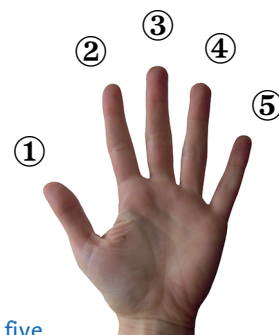


Abb. 26: Give me five

Die Lehrkraft zeigt der Klasse die gestreckte Hand und wartet, bis jeder Schüler dieses Zeichen zurückgibt. Jeder Finger steht für eine der obigen Regeln. Meist entsteht ein kleiner Wettkampf unter den Schülern, wer als Erster das Zeichen zurücksendet. Als non-verbales, visuelles Mittel ist es auch für den inkludierten Schüler gut wahrnehmbar.

Differenzierung

In jeder Schulklasse unterscheiden sich die Lernvoraussetzungen und die Lerngeschwindigkeiten der Schüler. Es ist bekannt, dass die bestmögliche Förderung des Einzelnen durch Differenzierung erreicht wird. Für den inklusiven Unterricht ist sie besonders empfehlenswert. Es kann in der Quantität oder Qualität des Lernstoffs differenziert werden:

quantitativ und qualitativ

- **Quantitative Differenzierung (Abb. 27):**
Schüler erhalten unterschiedlich viele Aufgaben oder unterschiedlich viel Zeit; das Lernziel ist für alle dasselbe und deckt die Grundlagen eines Themas ab.
- **Qualitative Differenzierung (Abb. 28):**
Nach dem Erreichen der Grundlagen erhalten die Schüler Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeitsgrade.

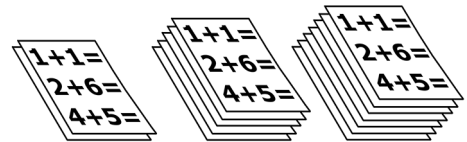


Abb. 27: Quantitative Differenzierung

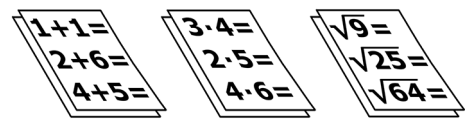


Abb. 28: Qualitative Differenzierung

Sozialformen

Differenzierung bietet sich besonders bei Einzelarbeit, Partnerarbeit und in offenen Lernformen wie Freiarbeit oder Wochenplanarbeit an. So hat die Lehrkraft die Möglichkeit, auf Bedürfnisse einzelner Schüler einzugehen.

Vor- und Nachteile

Der Vorteil von Differenzierung ist die optimale Förderung aller Schüler ohne Über- oder Unterforderung. Durch Vermeidung von Misserfolg wird das *Selbstbewusstsein* gestärkt. Allerdings besteht die Gefahr, dass sich der Lernunterschied zwischen den Schülern weiter vergrößert (Schereneffekt). Außerdem sollte der Lehrer die Lernvoraussetzungen der Schüler genau kennen. Die Vorbereitung einer Differenzierung kann viel Zeit kosten. Eine Modifikation der grundsätzlichen Lernziele und -kontrollen ist beim gemeinsamen Unterricht von hörenden und hörgeschädigten Schülern aber i. d. R. nicht vorgesehen.



Empfehlungen zur Differenzierung

modifizierte Arbeitsblätter und Aufgabenstellungen

- Unterschiede in der Aufgabenmenge (Quantität)
- Schwierigkeitsgrad oder sprachliche Formulierung (Qualität) (Beispiel in Kap. 4.2)

zusätzliche Erklärungen schriftlich oder Zuwendung während Einzel- bzw. Freiarbeit

unterstützendes Anschauungsmaterial und Lösungsblatt zur visuellen Kontrolle

Helfersystem

- unterstützende oder gegenseitige Hilfe der Mitschüler bei der Aufgabe
- gegenseitige Kontrolle durch Tausch der Unterlagen

ggf. Förderunterricht in ausgewählten Lernbereichen